

Alternative Therapien bei der Behandlung epilepsiekranker Kinder

D. Fritzenschaft SHG Eltern anfallskranker Kinder Mannheim 2004

Bei der Behandlung anfallskranker Kinder wird von den Eltern häufig der Wunsch nach alternativen Therapiemöglichkeiten geäußert. Die Angst vor den Risiken einer notwendigen Behandlung ist besonders zu Beginn einer Therapie weit verbreitet. Liest man die Beipackzettel der verabreichten Medikamente mit einer nicht enden wollenden Liste von Nebenwirkungen, scheint dieser Wunsch nur allzu verständlich. Die langjährige Erfahrung in unserer Eltern-Selbsthilfegruppe haben jedoch gezeigt, dass bei der Behandlung epilepsiekranker Kinder auf eine Therapie mit Antiepileptika, nicht verzichtet werden kann. Eine fachgerechte Diagnose vorausgesetzt, ist die medikamentöse Behandlung von Epilepsien nach wie vor als Standardtherapie anzusehen. Bei bestimmten Epilepsieformen können auch epilepsie-chirurgische Maßnahmen oder eine Vagusnervstimulation (VNS) in Frage kommen. Auch wenn in den letzten Jahren durch den rasanten Fortschritt in der Neurochirurgie immer mehr Patienten von einer Gehirnoperation profitieren können bleiben diese Behandlungsformen nur einer kleinen Gruppe von geeigneten Patienten vorbehalten. Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass derartig behandelte Kinder trotz erzielter Anfallsfreiheit oder einer erheblichen Anfallsreduzierung in der Regel immer noch auf Medikamente angewiesen sind.

Bei der Behandlung anfallskranker Kinder gehen die Fachärzte in Deutschland nach unseren eigenen Erfahrungen sehr Verantwortungsbewusst vor. Nicht umsonst gibt es Standards und Leitlinien (z.B. von der Gesellschaft für Neuropädiatrie) zur Therapie epilepsiekranker Kinder, die in gewissen Abständen den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen angepasst werden. Hier gilt (wie auch bei vielen anderen Therapien) der Grundsatz sowenig wie möglich aber soviel wie nötig eines Medikamentes einzusetzen.

Trotz aller Fortschritte in der Epileptologie gibt es nach wie vor Kinder deren Anfälle nur unzureichend behandelt werden können. Für die besorgten Eltern ist dies nur schwer zu ertragen. Es erstaunt daher nicht, dass die Betroffenen auf der Suche nach alternativen Behandlungsformen sind. Nachfolgend sind einige alternativen Heilmethoden aufgeführt die bei der Behandlung von Epilepsiepatienten eingesetzt wurden.

Akupressur

Akupunktur

Bachblüten-Therapie

Biomagnetismus

Enzymtherapie

Homöopathie

Hypnose

Kinesiologie

Kräuterbehandlung

Makrobiotik

Neuraltherapie

Metamorphosetherapie

Phytotherapie

Yoga etc.

Die Liste ließe sich beliebig erweitern. Die Eltern setzen große Hoffnungen in solche Methoden und sind nicht selten verbittert, wenn trotz großer Anstrengungen keine Erfolge erzielt werden. Häufig wird dann der Schulmedizin die Schuld zugewiesen.

Wir kennen diese Situation nur zu gut, haben wir doch fast alle irgendwie versucht,

Lösungen für unsere anfallskranken Kinder zu finden. Die Erfahrung über viele Jahre hinweg in unserer Selbsthilfegruppe zu diesem Thema haben gezeigt, dass Wunder wirklich sehr selten sind. Ob Aromatherapie oder Handauflegen es gibt fast nichts, dass Eltern unserer Gruppe mit ihren Kindern noch nicht probiert haben. Auch Meldungen, seit wir die Ernährung umgestellt haben oder seit wir dieses oder jenes Mittel auf pflanzlicher Basis unserem Kind gegeben haben sind keine Anfälle mehr aufgetreten haben einer kritischen Prüfung nicht stand gehalten.

Wir müssen ehrlich eingestehen, dass keine der angewandten Methoden, dauerhaft einen Einfluss auf die epileptischen Anfälle unserer Kinder genommen haben. Dennoch bleibt festzuhalten, dass die komplementären Behandlungsmethoden **nicht in allen Fällen umsonst** waren. In nicht wenigen Fällen konnte durch die zusätzliche Behandlung eine Besserung des Allgemeinbefindens beobachtet werden. Unruhige Kinder waren deutlich ausgeglichener, Nebenwirkungen wie z.B. Verdauungsprobleme, Erbrechen etc. waren seltener oder verschwunden und mache Kinder waren wacher und schienen leistungsfähiger zu sein. Hinzu kommt, dass auch Schulmediziner ergänzend Substanzen einsetzten wie z.B. Carnitin (bei Valproat-Therapie) oder Vitamin D (bei Osteopathia antiepileptica) um Mangelerscheinungen, verursacht durch die Antiepileptika-Therapie, vorzubeugen. Sicher wurden all diese Beobachtungen subjektiv aus dem Betrachtungswinkel von Eltern gemacht und erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, sie eröffneten den betroffenen Familien jedoch eine Chance auf eine bessere Lebensqualität mit ihren schwer anfallskranken Kindern.

Gerne würde ich an dieser Stelle aufzählen, welche der angewandten Methoden bei welchen Kindern die besten Erfolge erzielt haben. Leider ist dies nicht möglich, zu individuell waren Voraussetzungen, Methode und Epilepsieform der Kinder. Ein System welche Methoden bei welchen Kindern am besten abgeschnitten hat, konnte nicht herausgefunden werden..

Auch wenn wir der Meinung sind, dass es keine echten alternativen Behandlungsformen (anstelle von anerkannten Behandlungsstandards) bei der Therapie von anfallskranken Kindern gibt, können ergänzend einige Methoden/Behandlungsansätze eine Verbesserung der Anfallssituation bewirken. Selbstkontrolle bei Epilepsie oder eine ketogene Diät können unter bestimmten Voraussetzungen als ergänzende Maßnahmen in Betracht gezogen werden. Bei Einsatz ergänzender/alternativer Behandlungsformen sollte es jedoch als **selbstverständlich** erachtet werden, dass die Eltern dies **mit dem behandelten Arzt besprechen**. Ein erfahrener Neuropädiater wird ihre Sorgen verstehen und sie auch bei diesem Unterfangen mit ihrem Kind begleiten.

Gelegentlich wird von den Eltern der Wunsch geäußert, zuerst mit alternativen Methoden zu beginnen oder die Epilepsie-Medikamente spontan abzusetzen um mit der Alternativtherapie fortzufahren. Wir können vor diesem Schritt nur warnen und haben selbst erlebt, dass Eltern wieder besseres Wissen ihren schwer epilepsiekranken Kindern eine solche Tortur zugemutet haben. Fast überflüssig zu erwähnen, dass die Anfälle nach anfänglich guter Phase mit Macht zurückgeschlagen haben und die Kinder notfallmäßig mit einem Status epilepticus in eine Klinik eingeliefert werden mussten.

Zusammenfassung

Die Forderung von Patienten nach ganzheitlicher Behandlung und das Interesse an alternativen wie ergänzenden Heilverfahren mit möglichst geringen Nebenwirkungen ist in allen

Bereichen der Medizin zu beobachten. Bei der Behandlung von epileptischen Kindern ist dies nicht anders. Besonders bei Kindern die nur eine geringe Besserung oder mit nicht unerheblichen Nebenwirkungen zu leben haben ist die Frage nach ergänzenden/alternativen Behandlungsformen zu stellen. Sofern sie dazu dienen die bereits vorhandenen Therapien zu ergänzen sollte alle Möglichkeiten in Betracht gezogen werden sie auch einzusetzen. Man sollte sich aber im klaren sein, dass eine wirksame Hilfe (im Bezug auf die Anfälle) nur selten erreicht werden kann. Zu beachten ist auch, dass nicht alle alternativen Heilverfahren oder Medikamente von den Krankenkassen bezahlt werden und gelegentlich Familien dadurch in finanzielle Bedrängnisse geraten, ohne dass ein Erfolg bei der Behandlung ihrer Kinder zu erkennen ist.

Haben sich Eltern zu einer ergänzenden Behandlung entschlossen sollte sie folgende Punkte unbedingt berücksichtigen.

- 1. Eine fachgerechte antiepileptische Behandlung sollte voll ausgeschöpft sein**
- 2. Der behandelnde Arzt sollte informiert sein**
- 3. Sie sollten bestmöglichst über die ergänzende Behandlung informiert sein**
- 4. Ein unvermitteltes absetzen der antiepileptischen Medikation ist zu unterlassen**

Ergänzenden Behandlungsstrategien wie z.B. eine ketogene Diät oder Selbstkontrolle bei Epilepsie, bei deren Anwendung auch nachweislich eine Verbesserung der Anfallssituation erreicht werden kann, sind nicht geeignet bei jedem Kind eingesetzt zu werden. Sie bleiben aufgrund ihrer schwierigen Beherrschbarkeit und den speziellen Voraussetzungen nur einem besonderen Klientel vorbehalten. Dennoch haben diese selten eingesetzten Methoden ihre Berechtigung, sind sie doch Hoffnung auf ein Stück mehr Lebensqualität für anfallsranke Kinder und ihre Familien.

Eine Information der
Selbsthilfegruppe Eltern
anfallskranker Kinder Mannheim 2004